

Materialien zum Fachkongress 21

Fortschritt für die 90er:

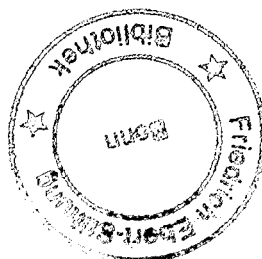
Moderne Technik in einer humanen Arbeitswelt.

Forum 5

"Arbeit, Technik und die Folgen"

Dr. Gerhard Stärk

(Zentrum für interdisziplinäre Technikforschung
an der TH Darmstadt)



SPD

C95-01256

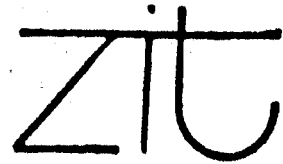
Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung

Technische Hochschule Darmstadt

Residenzschloß

D-6100 Darmstadt

Telephon 06151/163065



**SPD FACHKONFERENZ, TH DARMSTADT 19./20. SEP. 1989
MODERNE TECHNIK IN EINER HUMANEN ARBEITSWELT
FORUM 5: ARBEIT, TECHNIK UND DIE FOLGEN**

THESEN (G.STÄRK)

ZU LEITFRAGE 1:

"Technikgestaltung" erfolgt (implizit oder explizit) auf allen Ebenen technischer Entwicklung:

- Invention
- Innovation
- Produktion
- Diffusion

"Technikfolgenabschätzung" muß möglichst früh, d.h. schon bei der Konzeption von Forschungsprogrammen einsetzen und in den Bereichen Politik (Legislative und Exekutive), Wirtschaft und Wissenschaft erfolgen. An der TH Darmstadt wurde 1987 das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung gegründet.

ZU LEITFRAGE 2:

Ein "demokratischer Dialog" bzw. ein "Bürgerdialog" über Technikgestaltung erfordert:

- eine aufgeklärte und partizipierende Bevölkerung
- eine Vielzahl geeigneter Instrumente der Bürgerbeteiligung im Rahmen von Einrichtungen
 - für Bildung und Information
 - für Technikbewertung
 - für den öffentlichen Technikdiskurs
- eine Orientierung von Wirtschaft und Politik an Langfristfordernissen

ZU LEITFRAGE 3:

Ein Großteil der "Forschung" ist "anwendungsnahe Entwicklung"! So weist der Bundesbericht Forschung (1986) bereits bei den FuE - Ausgaben des Bundes einen Anteil der Grundlagenforschung von nur 27% aus.

Der "Technologietransfer" als Übernahme von Forschung und Entwicklung in die Anwendung verläuft weitgehend betriebsintern.

Wichtiger als der Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Industrie ist der Politiktransfer als Transparenz politischer Gestaltungskriterien und ihre forschungspolitische Umsetzung.

C 95 - 01269 =
C 95 - 01256

ZU LEITFRAGE 4:

FORDERUNGEN AN DIE POLITIK (BILDUNGS- UND WISSENSCHAFTSPOLITISCHE ASPEKTE)

- a) Aufnahme von TFA in den Aufgabenkatalog von Legislative und Exekutive des Bundes als originäre Staatsaufgabe.
- b) Entwicklung eines Modus, demzufolge TFA genereller Teil der durch Bundesministerien (BMFT!) vergebenen Forschungsaufträge mit Technikbezug sein sollte (Technikorientierte TFA).
- c) Aufnahme der Technikforschung (als Grundlagenforschung über die Zusammenhänge von Technik, Gesellschaft und Natur) in den Aufgabenkatalog des BMBW und der entsprechenden Landesministerien.
- d) Klärung der notwendigen Arbeitsteilung zwischen Universitäten und Wissenschaftszentren, Akademien u.ä. öffentlichen Institutionen von Bund und Ländern.
- e) Entwicklung von Instrumenten der Bürgerbeteiligung.

BEITRÄGE DER UNIVERSITÄTEN ZUR TFA

1. Fachnahe und dabei interdisziplinär verzahnte Grundlagenforschung (Projektliste des ZIT!)

Der Richtlinienentwurf des VDI (1989) "Empfehlungen zur Technikbewertung" sieht als erste von vier Phasen der Technikbewertung vor:

DEFINITION UND STRUKTURIERUNG DES PROBLEMS:

"Die Problemdefinition ist von entscheidender Bedeutung, weil hier der Bereich dessen, was überhaupt zu untersuchen ist und was an Resultaten schließlich auftreten kann, in den Grundzügen festgelegt wird".

An zu definierenden bzw. zu strukturierenden Gesichtspunkten werden dabei genannt:

- die Aufgabenstellung und der Gegenstandsbereich
- die konstanten Randbedingungen
- die zu betrachtenden Größen und Variablen
- die zu beschaffenden Informationen und Daten
- der zu betrachtende (wirtschaftliche, politische, ökologische usw) Kontext
- der zeitliche Horizont
- die Bewertungskriterien

Bei allen genannten Gesichtspunkten bedarf es unabhängiger fachwissenschaftlicher und dabei "universitäre" Kompetenz!

2. Schulung von Kooperationsfähigkeit im Rahmen interdisziplinärer Forschungsvorhaben

3. Wissenschaftliche, fachübergreifende Ausbildung

4. Beteiligung am öffentlichen Diskurs (UNI als Forum) über Technik incl. der Diskussion über die Verantwortung des Wissenschaftlers